

Frau Bankier Hartwig.

Criminal-Roman von Friedrich Thieme.

(4. Fortsetzung.)

„Nun wohl,“ zitterte es heftig von den Lippen Hartwig's. „So gesteht es also, daß —“
„Laß mich ausreden, Arthur. Ich schillere dir nur den Vorgang, wie ich ihn beobachtet und mir vorgehalten habe, wie ich ihn zu kennen glaube aus den Gesprächen, die mir seither über die Sache geführt haben. Aber es waltet ein weiterer Umstand dabei ob, den ich noch nicht berichtet habe. Nämlich, daß ich, ich selbst die Hauptperson, die Entdeckerin, von dem ganzen Vorfall bis zu dem Augenblick, da ich mich aufhielt, nicht die geringste Ahnung hatte.“

Arthur richtete sich auf, sie zum ersten Mal voll, aber mit einem lebenshaften Blick anstarrend. Auch ich hielt eine Augen auf die Sprecherin gerichtet, jedoch mit einem Ausdruck ungläubigen Staunens.

„Eine so seltsame Behauptung,“ fuhr sie in fast klagendem Tone fort, „besteht keinen Glauben. Sie ist absurd, lächerlich. Nun wohl, aber ist die That an sich es nicht auch? Woju sollte ich meinen Mann bestehlen, da ich zuverläßig unter irgend welchen Umständen dieselben Beträge, die hier in Verlust gekommen sind, ohne Schwierigkeit von ihm hätte erlangen können?“

„Das ist richtig,“ murmelte Arthur. „Aber woher konnten Sie den Baron Wardoff? In Petersburg leugneten Sie, denn ich mich der Erzählung Arthur's recht entsinne, mit ihm näher befreundet zu sein?“

Sie sah mich, der ich diese Fragen an sie gestellt, mit einem Blick halber Enttäuschung an.

„Ich habe Arthur damals gesagt, daß ich den Baron drei- oder viermal im Klub gesehen hätte. Und das ist die Wahrheit. Baron Wardoff drängte sich, wie viele andere Herren, mit aufsehender Liebenswürdigkeit an mich heran, ohne mich Aufmunterung als jene bei mir zu finden. Noch mehrere erschienen mir nur gleichgültig, der Baron war mir unheimlich. Seine Persönlichkeit flößte mir ein seltsames Grauen ein. Und nicht ich allein hatte diesen Eindruck — aus meinem eigenen Munde, Arthur, weiß ich, daß es dir ebenso erging.“

„Aberging, Michaela.“
„Grauen ist vielleicht nicht das rechte Wort für die Empfindung, die der merkwürdige Mensch in mir hervorrief. Ich weiß nicht, wie ich den Einfluß nennen soll, der von ihm ausging, wie das Gefühl, das mich in seiner Gegenwart befiel. Ich war in seiner Nähe befangen, betört, ängstlich, so wenig diese Eigenschaften in meinem sonstigen Charakter beargüßelt sind. Ich verfiel etwas wie die Macht eines Willens, dem der meine sich beugen mußte. Sein ironischer Blick schien zu sagen: du mußt thun, was ich will, stolzes Mädchen, so sehr du dich auch sträubst! Eine ernsthafte Vermuthung, wie gefährlich sein Einfluß mir war, hegte ich indessen nicht eher, als bis eine mir unerklärliche Erscheinung mich überfiel, die mich, welche mich veranlaßte, Arthur nicht nur zu warnen, sondern auch mit ihm zugleich Petersburg und Rußland zu verlassen. Eines Abends befand ich mich im Klub. Es war noch zu sehr früher Stunde, so daß von den regelmäßigen Gästen erst drei oder vier anwesend waren. Ich war durch einen anstehenden Spaziergang etwas erschöpft und zog mich in das unbenuzte Billardzimmer zurück, wo ich mich ruhebedürftig in einen Stuhl am Fenster zurücklehnte. Plötzlich hörte ich einen leisen Schritt, ich schreute auf: Baron Wardoff war eingetreten. Mit seinem halb ironischen Lächeln mich beglückend, fragte er mich unter Hinweis auf den schönen Abend, ob wir nicht ein wenig spazieren gehen wollten. Ich antwortete kurz, nein. Ich sei zu ermüdet, auch liege es nicht in meiner Gewohnheit, mit Herren spazieren zu gehen. Wirklich nicht?“ rief er gereizt.

„Haben Sie sich nicht erst gestern mit dem deutschen Herrn — er meinte Arthur — im Park getroffen?“ — „Das war am Tage, und außerdem ist Herr Hartwig ein Freund von mir,“ entgegnete ich entrückt. Er lachte höhnisch und sagte: „Auch ich bin Ihr Freund, gnädiges Fräulein. Wollen wir uns nicht das Feuerwerk im Alexanderpark ansehen?“ Ich antwortete ihm nicht mehr, und als er nach einer kleinen Weile ärgerlich hinzusetzte: „Sie werden doch mit mir gehen, Michaela Kaminska,“ nahm ich das für eine Neuerung seines Unmuths und stand auf, um das Zimmer zu verlassen. In diesem Augenblick empfand ich zum erstenmal den Einfluß des sonderbaren Krampfes, der mich seitdem zu wiederholten Malen heimgesucht hat. Meine Augen wurden starr, durch meine Glieder ging ein Zittern, als dehnten sich meine Muskeln und Nerven unnatürlich aus, in meinen Ohren begann es zu sausen, meine Sinne verwirrten sich. Weiter weiß ich nichts — als ich wieder zu mir kam, fand ich auf der Straße.

„Bergeblick,“ fuhr Michaela fort, „suchte ich mich auf das zu besinnen, was mit mir vorgegangen und wie ich an diesen Ort gelangt war. Ich mußte in einem Zustand geistiger Unzurechnungsfähigkeit dahin gegangen sein, zu meinem Erstaunen hatte ich aber sowohl meinen Mantel umgelegt als meinen Hut aufgesetzt. Ganz verwirrt, wie betrunken fast, suchte ich mich zu orientieren — da trafen meine Augen auf Baron Wardoff, der ruhig neben mir stand. Sein triumphirender Blick löste mir das Räthsel meines Hierseins in einem Moment.“

„Er selbst, sein Einfluß hatte mich hierher gebracht. Dieser Mensch besaß die geheimnißvolle Macht der Suggestion, er vermochte seinen Willen solchen Personen, welche den erforderlichen Grad von Suggestibilität besaßen, in unerhörter Weise aufzuzwingen.“

„Der Schurke!“ rief Arthur zornig. „Sobald ich mein Bewußtsein wieder erlangt,“ fuhr Michaela, ohne den Einwurf zu beachten, in dem früheren Ton klarer Aufrichtigkeit fort, „durchdrachte mich eine entsetzliche Angst. Rein Zweifel, ich hatte mich in der Gewalt dieses Mannes befunden — wie nun, wenn er sie mißbraucht hatte? Doch zwei Umstände beruhigten mich. Erstens befand ich mich in nächster Nähe des Clublokal, und zweitens überzeugte mich eine Frage an meine Uhr, daß seit dem Eintritt des Anfalles kaum zehn Minuten vergangen sein konnten. Diese Zeit war mir nöthig gewesen, bis an den Platz zu kommen, wo ich stand.“

Der Commissionersrath athmete erleichtert auf. „Und hast Du ihn nicht gefragt — zur Rede geföhrt?“
„Ich that es. Aber er lächelte nur forschend und sagte, er habe mir nur eine kleine Probe seiner Macht zu geben beabsichtigt. Ich sollte mich hüten, zu Jemand von dem Ereigniß zu reden. Damit entfernte er sich und ließ mich stehen.“

„Haben Sie Niemand die Begebenheit mitgetheilt?“ fragte ich gespannt.
„Keiner nicht,“ fuhr Michaela fort, „weil ich gefürchtet habe, daß die Herren von Petersburg brannte mir unter den Füßen. Erst als ich den doppelten Luft athmete, fühlte ich mich frei. Hier in Berlin erwartete ich nicht, jemals wieder den Namen des verhängnißvollen Menschen zu vernehmen.“

„Und doch hat er Sie wieder aufgesucht, gnädige Frau!“
„So ist es. Ob durch Zufall oder andere Mittel, kann ich nicht sagen. Möglicherweise, daß er meine Angehörigen erndet und meine Adresse von ihnen erfahren hat.“

„Wann hast Du ihn zuerst wiedergesehen?“ fragte der Bankier, der nichts schmerzlicher wünschte, als sich von ihrer Unschuld zu überzeugen, und Hoffnung und Zweifel abwechselnd aus seinen Lippen sprechen ließ.
„Ich habe ihn gar nicht wiedergesehen.“
„Nein. Trotzdem wußte ich, daß er da war. Ich fühlte seine Nähe an ihrer Wirkung auf mich. Zum erstenmal vor drei Wochen. Du warst in der Sitzung des Verwaltungsraths der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, es war kurz nach dem Abenddiner, und ich saß in meinem Zimmer. Da kam der Krampf über mich, den ich nur zu wohl kannte. Bis dahin hatte ich nicht eher an den Baron und an das Abenteuer gedacht, ich wußte mich befreit für immer. Schredliche Täuschung! An jenem Abend wußte ich, daß er mich aufgespielt hatte, daß er mir gefolgt war. Wo zu und zu welchem Zweck? Ich fand vergebens darüber nach. Ich suchte nach ihm, doch er blieb fern. Ich suchte nach ihm, doch er blieb fern. Ich suchte nach ihm, doch er blieb fern. Ich suchte nach ihm, doch er blieb fern.“

„Michaela zuckte die Achseln. „Der weiß, vielleicht wünscht er mich zu erschrecken. Oder —“
„Oder?“
„Oder es kommt ihm darauf an, durch solche vorbereitende Schritte die Ausführung seines Vorhabens desto schwerer zu stellen. Durch ein vorhergegangenes Unwohlsein indisponirt, bringe ich die Nacht allein in meinem Zimmer — so darf man wenigstens annehmen, und er bedarf dieses Umstandes, um das Gelingen seiner Pläne gewiß zu sehen. Befände sich jemand bei mir, so könnte dieser Jemand erwachen und mich an meinem Beginnen hindern.“

„Waren Sie stets am Abend einer detektivartigen Affaire unwohl?“
Die schöne Frau zeigte durch einen grübenden Zug in ihrem reizvollen Gesicht, daß sie nachdachte.
„Ich weiß nicht — ich — befinne ich mich nicht darauf, Arthur?“

Der Bankier erhob von neuem den Kopf und versicherte rasch und lebhaft: „Ganz recht — im Augenblick fällt es mir auch auf — Michaela klagte stets am Tage vorher über Unwohlsein — sie zog sich früh auf ihr Zimmer zurück — wünschte ungestört zu bleiben. Indessen belam sie nie einen Anfall wie den gestrigen — wie ist das zu erklären?“

„Ich erkläre es gar nicht,“ entgegnete seine Gattin. „Ich beschränke mich auf die Mittheilung meiner Wahrnehmungen.“
„Wie nun, gnädige Frau, nachdem Sie nach Ausführung der Absichten Wardoff's — ich bediene mich absichtlich dieser Wendung — in Ihr Gemach zurückgekehrt waren, spürten Sie auch da nicht, daß etwas Außergewöhnliches mit Ihnen vorgegangen sei?“

„O gewiß. Wenn ich wieder zu mir kam, wußte ich ganz genau, daß ich eine bestimmte Zeit, die nach ihrer Länge festzustellen mir allerdings nicht möglich, meines Willens und meiner Urtheilskraft beraubt gewesen war. Was aber mit mir vorgegangen, darauf vermochte ich mich absolut nicht zu besinnen.“

„Mein Freund blickte jetzt zum erstenmal länger als einen Moment zu ihr auf. Seine Blicke, welche bisher die ihren zu vermeiden trachteten, suchten diese nun, er bemühte sich, sie fest und prüfend anzuschauen. Michaela begegnete seinem Blick mit natürlicher Würde.“

Der Bankier rief: „Angenommen, daß du die Wahrheit sagst, Michaela, warum hast du mir von dem seltsamen Vorfall nicht sofort Mittheilung gemacht? Warum nicht meine Hilfe, meinen Beistand anrufen?“
„Ich hätte Sorge tragen können, daß dem seuberen Patron auf der Stelle das Handwort gelegt werde.“

„Eben das glaube ich nicht,“ erwiderte die junge Frau mit einem Anflug von Trauer. „Wohnte es unternommen, den unheimlichen Mann an der Betätigung seiner wunderbaren Kraft zu hindern? Er spottet aller Versuche! O Arthur — bei diesen Worten schimmerte zum erstenmal eine Thräne in den braunen Wimpern — wie unbillig habe ich um Kraft und Beistand wider diesen Dämon gerungen! Wie unendlich gern hätte ich mich an deine Brust geworfen, dir Alles gestanden, dich angefleht um deine Hilfe! Aber ich wagte es nicht. Ich fürchtete deinen Unglauben! Ich scheute deine Zweifel, dein Mißtrauen, deine Verachtung. Von einem zum andernmal hoffte ich, der Unhold würde seine Gewalt von mir nehmen! Glaube mir, ich habe unsäglich gelitten, habe gekämpft, geweint, gezittert! Und ich durfte Niemand mein Leid thun, obgleich es mir fast das Herz brach! Arthur, lieber Arthur — die Bewegung übermannte sie, die bis zu diesem Augenblick so gefest und würdevoll, ja fast kalt und unnahbar erschien, sie fand auf, trat wieder zu ihm und schlang leidenschaftlich ihre Arme um seinen Leib.“

„Arthur, warum muß dieser unheimliche Schatten zwischen uns treten? Denke doch daran, was ich dir gesehnt bin — und wie ich gewesen bin. Bin ich eine Intrigant, eine Verführerin? Habe ich mich an dich gebunden, dich durch Rhetorik und solches Spiel in meine Netze gezogen? Und warum, du Verblendeter, hätte ich dich gewarnt, dich gewarnt? Doch ich will schweigen,“ erndete sie fast schwermüthig, als sie seine Zurückhaltung bemerkte, „du glaubst mir nicht, und ich darf dir deshalb nicht einmal jähren. Wäge der Himmel meine Unschuld an's Licht stellen! Frage deinen Freund, er ist Jurist; frische ihn aus, ob nicht Alles, was ich an mir erfahren, von der Wissenschaft bestätigt wird, so ungläubig sich auch die große Menge der Menschen noch gegenüber diesen Erscheinungen verhält, die wir darum leugnen, weil wir sie nicht zu erklären vermögen.“

Langsam ging sie hinaus, ohne daß er sie zurückhielt. An der Schwelle der Thür zögerte sie eine Secunde, als erwarnte sie, daß man sie zurückrufe. Dann zuckte es wie eine Wellenbewegung stolzen Unmuths über ihren weißen Nacken, und die hohe, königliche Gestalt tauchte über die Schwelle.

Der Bankier sprang jetzt auf, Athränen flossen aus seinen Augen, er presste in wilder Herzensqual die Hände vor sein Antlitz.
„O Gott, o mein Gott, sende belnen Lichtstrahl in diese Finsterniß! sühne er Schmerzensvoll.“

„Ich trat zu ihm und sagte beschwerlich seinen Arm.
„Seh dich, Arthur — laß uns das Ganze in ruhiger Klarheit betrachten.“
„Ich zog ihn sanft nach seinem Elbe an dem Sopha zurück.
„Was soll ich thun? Soll ich entschuldigen oder verdammen? Soll ich glauben oder mißtrauen?“
„Du sollst er prüfen und ermitteln. Deine Gefühle müssen sich in diesem Falle deiner Vernunft unterordnen.“
„Meiner Vernunft? Ist denn eine Selbe Vernunft in dem, was diese Frau uns gesagt hat? Kann ich ihre Darstellung für mehr als ein hinverbranntes Märchen halten?“
„Warum nicht?“
„Wie — du glaubst daran?“
„Ja und nein.“
„Wie meinst du das?“
„Höre mir zu, ich will dir meine Meinung darlegen.“ Während ich langsam im Zimmer auf und ab schritt, unterbreitete ich ihm die folgenden Reflexionen:

„Wenn man die Erklärung deiner Frau ihrem allgemeinen Charakter nach beurtheilt, hat sie durchaus nichts behauptet, was mit der Wissenschaft in Widerspruch steht. Die Wissenschaft ist ein wenig Werbenes, kein Belandetes; sie besteht aus Erfahrungen und Fragen. Die Erfahrungen sind das unumstößlich Richtige, das mit voller Klarheit festgestellte, das für die Forschung a priori als Glaubenssatz gilt, an dem Niemand mehr rüttelt und zweifelt. Die Fragen sind das noch Offenstehende, über das die Gelehrten noch pro und contra streiten. Es gibt viele Fragen, die für zahlreiche bedeutende Männer bereits den Werth und die Bedeutung von Erfahrungen besitzen, oder solche, die zweifellos in kürzerer oder längerer Zeit diesen Werth und diese Bedeutung besitzen werden.“

„Sehr wahr.“
„Zu diesen letzten gehört diejenige, welche Michaela's Erzählung vor uns aufgestellt hat, und für welche längst der berühmte Ausspruch Hamlet's: „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als unsere Schulweisheit sich träumt,“ in Anwendung ist. Ihre Behauptung spielt das sonderbare Ereigniß ganz auf das Gebiet der Hypnose und Suggestion. Eine solche Erklärung erscheint uns unnatürlich, weil das betreffende Gebiet zum großen Theil noch eine terra incognita für die Wissenschaft ist. Wir haben ebenso wenig, von vornherein zu leugnen, was wir uns nicht mit dem herkömmlichen wissenschaftlichen Material zu erklären vermögen, als der Wunderglaube und Aberglaube hat, dasjenige sofort für das Werk übernatürlicher Kräfte anzusehen, was er nicht versteht. Wenn wir aus alledem irgend einen Schluß ziehen dürfen, so ist es nur der, daß alle diese seltsamen Vorgänge auf ganz natürlichen Eigenschaften der Körper und ebensolchen Wirkungen der Kräfte beruhen, daß uns aber die Eigenschaften und Kräfte noch nicht hinreichend bekannt sind. Ich erinnere dich nur an das Beispiel der Electricität. Wir kennen ihre Wirkungen, ihre Eigenschaften, wir benutzen sie in tausend Formen, und wissen doch kaum, was eigentlich Electricität ist.“

„Ich bin ganz deiner Ansicht.“
„Somit sind wir einig über den prinzipiellen Theil der Angelegenheit. Wir gestehen die Möglichkeit im Ganzen. Nun kommt es darauf an, zu erörtern, ob sich der spezielle Fall nach den Gesetzen der allgemeinen Theorie erklären läßt.“

„Du meinst nicht, daß die Annahme der Möglichkeit im Allgemeinen auch die Annahme des besonderen Falls in sich schließt?“
„Nein, wir müssen sehen, ob sich unser Fall den wissenschaftlichen Gesetzen der Suggestion und Hypnose anpaßt. Allerdings ist mir die Materie, um die es sich handelt, nicht in allen Einzelheiten gegenwärtig, soweit ich jedoch unterrichtet bin, bieten sich unserer Kritik vor Allem drei Hauptfragen.“

„Und welche sind diese?“
„Zunächst müssen wir die Suggestibilität des Opfers — in diesem Falle also deiner Gattin — selbst in Erwägung nehmen. Manche Gelehrte behaupten zwar, daß jede Person hypnotisierbar sei, von anderen wird dagegen nur der kleinste Theil Menschen als mit dieser negativen Fähigkeit ausgerüstet bezeichnet. Das Letztere ist wohl das Wahrscheinlichere. Die Frage ist nun: Gehört Michaela zu den hypnotisierbaren Individuen?“

„Welche Antwort gibst du mir darauf?“
„Ich? Ich kenne deine Frau zu wenig, um mir eine definitive Entscheidung anzumahnen. In gewissem Grade und unter gewissen Umständen ist jeder Mensch suggestibel, nur nicht in dem Maße, daß er durch einen fremden Willen nach Belieben in den Zustand völliger Bewußtseinsstörung übergeführt und zu Handlungen genöthigt werden könnte, die seiner physischen oder moralischen Qualität widersprechen. Die Intelligenz ist im großen Ganzen mehr disponirt als geistige Stumpfheit, andererseits ist die Suggestibilität um so größer, je leichter die Aufmerksamkeit eines Menschen durch äußere Reize andauernd gefesselt wird.“

„So dürfte Michaela wohl den erforderlichen Grad von Suggestibilität ihrer eigenen nennen. Sie ist von erstaunlicher geistiger Regsamkeit, und doch sie intelligent ist, wird du in der kurzen Zeit zur Genüge haben erkennen können.“

„Aber sie scheint mir auch einen energischen Bewußtsein, eine consequente Denkart, ein klares, bestimmtes Urtheil zu besitzen — lauter Charaktereigenschaften, welche der Macht der Suggestion entgegenwirken.“
„Sofern sie nicht durch eine nicht abzuleugnende, fast möchte ich sagen, echt russische Excentricität zum größten Theil wieder paralysirt werden.“

„Letztere Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen. Somit dürfen wir die Frage, ob die erforderliche Suggestibilität vorhanden ist, bedingt bejahen.“
„Dürfen wir in der That? Gut — doch deine weiteren Bedenken?“
„Beziehen sich auf die in unserem Falle behauptete suggestible Fernwirkung und den Umstand, daß Michaela nach ihrer Erreckung absolut keine Erinnerung an ihre Verrichtungen während der Dauer der Hypnose bewahrt haben will.“

„Du glaubst nicht an eine hypnotische Fernwirkung?“
„Offen gestanden, habe ich bis jetzt nicht daran geglaubt. Ich weiß wohl, daß selbst erst zu nehmende Forscher die Möglichkeit, die suggestive Kraft auf entfernte oder wenigstens nicht in directer Gegenwart des Hypnotiseurs befindliche Personen wirken zu lassen, behauptet haben. An glaubwürdigen Belegen hierfür scheint es mir indessen zu fehlen.“

Der Bankier seufzte.
„Auch ich habe mich von jeher gegen dergleichen Berichte skeptisch verhalten. Wo ließe die menschliche Verantwortung, wo die Freiheit des Willens, wenn der Mensch unter der Gewalt von heimtückischer, verborgener Mächte steht!“

„Ich bestätigte durch eine Kopf-Bewegung. Die fanatischen Anhänger des Hypnotismus gehen noch viel weiter,“ ergänzte ich. „So ein Hypnotiseur suggerirt dir die Absicht, ein Wort zu sprechen, und weißt dich an, die That bei klarem Bewußtsein nach so und so viel Tagen oder Stunden, also gänzlich außerhalb des hypnotischen Zustandes, zu vollziehen. Du mußt folgen und wirst zum bewußten, den Gerichten verantwortlichen Mörder, sobald du im Grunde so unschuldig bist wie ein Kind.“

„Aber das ist Wahnsinn!“
„Nicht ganz. Für unbedeutendere Handlungen hat sich die Theorie bestätigt. Man nennt dieses Verfahren die posthypnotische Suggestion, und es hat besonders für die Heilunde in neuerer Zeit eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gewonnen. Nur fragt es sich, ob für den Suggestierten die physische Nothwendigkeit vorliegt, auch solche Willensakte des Experimentators auszuführen, welche sein moralisches Bewußtsein verlegen. Ich zweifle so lange hieran, als die Thatfache nicht durch glaubwürdige Beweise festgesetzt ist.“

„Sodas befreitest du definitiv, daß Michaela im Zustande der Hypnose die die Diebstähle begangen haben kann?“
„Mißverstehe mich nicht. Ich bestreite es nur für posthypnotische Verrichtungen. Michaela will dagegen unter dem directen Einflusse der Suggestion, also während der Hypnose gehandelt haben, das ist etwas ganz Anderes. Bezüglich der Art und Weise des von ihr gemeldeten Vorgangs wage ich nur die Erscheinung der suggestiven Fernwirkung nicht ohne Weiteres als gewiß anzunehmen — ebenso wenig wage ich indessen, deine Gattin Lügen zu strafen. Die Wissenschaft kann vorläufig zweifeln, aber nicht in Uebere stellen, da die Räthsel der wunderbaren Materie noch lange nicht gelöst sind. Dasselbe gilt für das sonderbare Phänomen des Richterinnerns. Die Fähigkeit, sich die während der Hypnose stattgehabten Vorkommnisse nach der Wiedererweckung in den normalen Zustand in's Gedächtniß zurückzurufen, ist abhängig von der Tiefe der durch den suggestiven Einfluß veranlaßten Bewußtseinsstörung und der Intensität der angewandten Reize. Letztere mögen von intensiver Art, die Bewußtseinsstörung mag außerordentlich tief gewesen sein, nur dann würde sich der Mangel jeder Rückerinnerung bei einer so lange Zeit beanspruchenden, unfer moralisches Empfinden so schwer belastenden Handlung erklären lassen.“

„Wenn ich dich in allen Stücken recht verstehe, gibst du sonach die Möglichkeit, daß sich Alles so verhalten haben könnte, wie Michaela es darstellt, zu?“
„Die Möglichkeit... ja! Ihre Ausführungen stehen mit dem von uns ermittelten Gesetzen der Hypnose nicht unbedingt in Widerspruch. Soweit der Beweis für die einzelnen Thatfachen wissenschaftlich nicht angetreten werden kann, mangelt andererseits auch derjenige des Gegenheils.“

Hartwig stützte nachdenklich den Kopf auf die Hand.
„Deine Demonstration,“ sagte er nach einer Weile, „gibt meinem Herzen die Hoffnung zurück. Gott weiß, was ich darum geben würde, Michaela entschuldigt zu sehen — aber trotz aller wissenschaftlichen Concessionen an die Realität der suggestiven Geheimkraft will mir das Gefühl für die Wahrscheinlichkeit des seltsamen Thatbestandes nicht aufgehen.“

„Wenn ich aufrichtig sein soll, mit auch nicht. Zwischen Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit ist eben ein Unterschied. Doch dürfen wir nicht zu weit gehen in unserem Scepticismus, das hieße seiner Frau die Gerechtigkeit, die sie billigt, fordern darf, verweigern. Meine Meinung ist: Wenn irgend ein Theil der Behauptungen Michaela's richtig ist, so ist es die ganze Erzählung. Man mühte also versuchen, für irgend einen darin geschilberten Umstand den Wahrheitsbeleg zu erhalten.“

„Ich möchte rathlos mit der Faust in gleichmäßigem Tempo auf den Tisch.“
„Der ganze Vorgang ist ein so rein psychischer, daß er uns fast nur auf den guten Glauben auf die Wahrheitsliebe der beteiligten Personen anweist. Solche Dinge mögen vielleicht vorkommen, sie können aber auch vorgepiegelt werden, ja, ich bin überzeugt, daß es sich in neunundneunzig Fällen von hundert wirklich um Täuschungen handelt. Eine so undefinirbare Materie bietet für den Hundsbau zu vielen geraden einzigen Tummelplatz! Uns bleibt also nur das Mittel, an der Hand einzelner Theile etwas erkennen eine Nachprüfung des Ganzen vorzunehmen. Mir sind da einige Umstände des Falles aufgefallen, die sich dem hypnotischen Charakter der Begebenheit meiner Ansicht nach nicht so recht anpassen wollen. Zum Beispiel die Erscheinung des regelmäßigen, der nächsten Affaire vorhergehenden Unwohlseins —“

„Aber diese hat uns Michaela gerade als betrübenden Umstand für die Richtigkeit ihrer Mittheilungen angeführt.“
„Ganz recht — ebenso leicht könnte man aus ihnen jedoch den Beweis des Gegenheils ableiten. Woju sollte der Baron Wardoff sich dieses Mittels zur Herbeiführung des Unwohlseins Michaela's bedienen, da er doch nicht wissen konnte, ob sie nicht überhaupt stets allein war?“

„Das konnte er nicht voraussehen.“
„Wahrscheinlich — aber er mußte auch befürchten, daß die Beforgnis ihres Gemahls ihn in Fällen von plötzlichem Unwohlsein erst recht einen Pfleger und Hüter für die Nacht octroyire.“

„Um das zu verhüten, suggerirte er ihr wohl den Wunsch, allein zu bleiben, den sie regelmäßig kundgab.“
(Fortsetzung folgt.)

Alkohol und Räte.
Eine der eigenthümlichsten russischen Erzählungen beschäftigt sich mit einem großen Reize, das der Fürst Kotelmin, der schmächtige Ministerpräsident der Kaiserin Katharina, im Winter 1786 in einem großen Saal zu Petersburg gab. Die Fiancée des Fürsten fanden in Auf, so wohl wegen des Luxus der Tafel als wegen der Zahl der geladenen Gäste, aber bei jeder Gelegenheit wurden alle trüben ablichten Veranlassungen des chrischlichen Staatsmannes neu in den Schatten gestellt. Die Tafeln waren mit der äußersten Verschwendung ausgestattet und zogen sich durch den ganzen Saal, und es sollen nicht weniger als 2000 Personen an demselben Abend demüthigt worden sein. In jener Zeit trat man in Rußland noch nicht als jetzt, und es fehlte daher auf dem Feste nicht an den höchsten aristokratischen Getränken, Brandy oder kühnlich Wohlthun hoch zuhauen in Etronnen, und das ganze Wohl artet schließlich in eine wahre Orgie aus, sodas fau die ganze Gesellschaft mehr oder weniger betrunken wurde. Der Winter meinte es in demselben Jahre noch schlimmer als gewöhnlich, es war nur wenig Schnee gefallen, aber ein harter Frost botte jede Spur von Feuchtigkeit des Bodens in eis verwandelt und dazu kam ein eiser Nordwind, der mit Wechsellagere über das Land dahinfuhr. Als die angebrachten Gäste in später Nacht oder trüben Morgenstunden ins Freie traten, wurden sie von der intensiven Kälte durch und durch geschüttelt. Sie abgibt sich in diesen Kälte geübt, die unter gewöhnlichen Umständen, an ihrem Schutze genügt haben würden, aber infolge des fetalen Einflusses des Alkohols drang die eiserne Kälte durch die dicke Haut hindurch bis auf das Mark. Zahl erkrankt und unsfähig, ihre unidieren Schritte zu lenken, taumelten sie hin und her und suchten vergeblich ihr schließendes Heim zu erreichen. Bald strauchelten sie einer nach dem anderen und fielen zu Boden, und von denen, die die Winter Erde so berührt hatten, fand nicht einer unter zanzig wieder auf. Die Zahl derer, die auf diese Weise durch Ertrinken aus's Leben kamen, soll 16,000 betragen haben. Diese Erzählung klingt so wunderbar, daß sie gewiß nicht allzuviel glaubwürdigkeit beanspruchen darf, aber sie enthält doch einen Kern von Wahrheit, der auch von der modernen Wissenschaft nicht anerkannt wird, und dieser besteht in der Wirkung des Alkohols auf die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen Kälte. In mäßiger Menge genossen, thut der Alkohol auch in dieser Hinsicht keinen Schaden, und kann ohne Zweifel sogar ein vortreffliches Wärmegemittel hervorbringen. In großen Mengen genossen, wird er jedoch gerade während der kalten Jahreszeit zu einer Gefahr, die man freilich nicht mehr, so lange man in warmen Zimmern bleibt. Alles geht so wunderbar, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist die Haut verhältnißmäßig blutleer und gegen Kälte empfindlicher als gewöhnlich. Je mehr Alkohol in den Körper aufgenommen ist, desto stärker wird das Frostgefühl in kalter Luft sein. Es tritt eine Reizung zu sogenannter Erkältung ein, die in erster Linie auf die Rechnung des Alkohols zu setzen ist. Es ist catham, diese Thatfache vorher im Auge zu behalten und lieber zu Winterzeit noch sorgfältiger als sonst eine Schmelzerei in Spirituosen zu vermeiden, wenn man einen weiten Weg nach Hause hat. Stelle sich den Genuß eines Tringelöses in die kalte Winterluft hinanstirt. Der Alkohol hat nämlich die inneren Organe auf Kosten der äußeren angezogen, infolge dessen ist